

SONNTAGSGEDANKEN

Danken und staunen



Wir erleben zurzeit viel Negatives. Aber es gibt auch etwas zum Feiern: Erntedankgottesdienste am Sonntag. Damit bringen wir zum einen die Freude über die erzielte Ernte zum Ausdruck, zum anderen den Dank für Gottes Fürsorge. Er hat versprochen: «Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.» (1. Mose 8,22)

Diese Zusage geschah, nachdem die damalige Welt in einer Katastrophe untergegangen war. Diese Zusage ist alles andere als selbstverständlich. Der heisse Sommer ohne viel Regen hat uns das vor Augen geführt. Aber sie soll uns in unserer Lage Mut machen.

Wir leben hier noch so im Überfluss, dass die Dankbarkeit für die geernteten Früchte verloren zu gehen droht. Dabei ist es doch erstaunlich, dass aus einem kleinen Samenkorn ein Getreidehalm mit vielen Körnern wird. Aus einer hässlichen Zwiebel wächst eine wunderschöne Blume. Ich wünsche mir, dass wir darüber neu staunen können und dankbar werden.

In der Bibel wird Gott als der Schöpfer des Himmels und der Erde bezeugt. Er hat die ganze Welt erschaffen, Erde, Sonne, Mond, Gestirne und das vielfältige Leben und noch dazu den Menschen. Wir wissen meist gar nicht, wie durchdacht und genial alles ist. Menschen, die das erkannt haben, können nur staunen, Gott danken und ihn bewundern. Er hat uns das Leben gegeben, er erhält uns am Leben, und er nimmt es wieder weg.

Wir können gerade an den Früchten erkennen, wie wunderbar die Welt ist.

Da wächst und gedeiht so viel. Ist alles einfach selbstverständlich?

Wir fliegen durch einen eiskalten, finsternen Weltraum und haben doch optimale Bedingungen zum Leben: Wärme, Licht, Luft zum Atmen. Obwohl wir ständig Sauerstoff verbrauchen, ist immer wieder frische Luft da. Zufall oder weise Vorsorge Gottes?

Wir können gedankenlos darüber hinwegsehen. Das hat Konsequenzen. Die Überheblichkeit des aufgeklärten Menschen ohne Gott führte zum Glauben, alles würde immer besser. Das hat sich leider nicht bestätigt.

Die Abhängigkeit vom Schöpfer wird gerne bestritten. Der Mensch schwingt sich zum allmächtigen Beherrscher auf. Er meint, sich alles nehmen zu können. Der Auftrag Gottes an den Menschen zum bewahrenden Herrschen wird pervertiert.

Naturwissenschaft bzw. die Menschen dahinter brauchen eine Neubestimmung auf ihre Grundlagen und Grenzen. Wir müssen die Ursache der Umweltzerstörung erkennen. Es ist die Abwendung des Geschöpfes vom Schöpfer.

Was hält Menschen davon ab, in das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer einzustimmen und ihm zu danken? Es ist der Widerstand des Menschen gegen Gott. In Psalm 66,5 heisst es: Kommt und seht, welch grosse Taten Gott vollbracht hat! Erhaben und erschreckend zugleich ist sein Handeln an den Menschen. Wollen wir die Werke Gottes wahrnehmen und über sie staunen, Gott loben, aber auch Respekt entgegenbringen? Dann können wir behutsam mit der uns anvertrauten Schöpfung umgehen. Und wir können uns über die Früchte und Blumen neu freuen.

Dagmar Rohrbach
Pfarrerin Flaach



Der Abteitrakt ist das Gebäude in der zweiten Reihe von vorne gesehen. Die erste Reihe nutzt die Stiftung Musikinsel, ganz vorne auf der linken Seite befindet sich das Haus der Stille. Für den Klostergarten liegt bereits ein Projekt vor. Bild: zvg

Abteitrakt beschäftigt Politik

REGION Kantonsrätin Sibylle Jüttner (SP) will den Entscheidungsprozess auf der Klosterinsel beschleunigen. Ihre Anfrage haben auch die anderen drei Weinländer Kantonsräte von FDP, Mitte und SVP unterzeichnet.

Paul Mayer (SVP, Marthalen) macht sich nichts vor. Seine Partei wird das Anliegen nicht gross unterstützen. Trotzdem hat er die Anfrage «Verschleppung der Entscheidung für ein Museum auf der Insel Rheinau» von Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen) mitunterzeichnet. Wie Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim) und Konrad Langhart (Mitte, Stammheim).

Wenn es um Weinländer Themen geht, stehen die vier Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bezirk im Kantonsrat also zusammen. Mit ein Grund war in diesem Fall auch, dass ihnen Baudirektor Martin Neukom am Montag ein Gespräch bezüglich des Nutzungskonflikts des Abteitrakts zwischen Musikinsel (MIR) und Inselmuseum verweigert hatte.

Verzögerung statt Entscheid

Der Regierungsrat hat den Abteitrakt 2009 als Perimeter für ein Museum definiert. 2021 hat die Stiftung Musikinsel Rheinau der Familie Blocher, die Hauptmieterin der Gebäude in Kantonsbesitz, Platzprobleme geltend gemacht. An einer Medieninformation (AZ vom 17.6.2022) formulierte sie ihren Anspruch auf den noch nicht sanierten Gebäudeteil und erwähnte auch einen Wegzug, sollte dieser Bereich ganz dem Museum zugeschlagen werden.

Das war kurz bevor der Verein Inselmuseum endlich und nach zwei Jahren Verzögerung den Entscheid des Kantons erwartete, dort das erarbeitete Konzept umsetzen zu können. Und was machte der Regierungsrat zwei Wochen später? Er liess verlauten, er halte an seinem Beschluss von 2009 fest, wolle auf der Insel aber eine für beide Seiten gangbare Lösung suchen und stellte Gespräche in den nächsten Monaten in Aussicht (AZ vom 1.7.2022).

Fünf Fragen

Ein solches Sondierungsgespräch ohne Beschlüsse habe am Montag stattge-

funden, sagt Daniel Grob, Präsident des Vereins Inselmuseum, auf Anfrage. Am gleichen Tag, aber unabhängig vom Gespräch, hat Kantonsrätin Sibylle Jüttner ihre Anfrage an den Regierungsrat eingereicht. Sie fragt, warum die Regierung mehr als fünf Jahre brauchte, um über ein von ihr in Auftrag gegebenes Projekt zu entscheiden. Zudem interessiert sie, wie viele öffentliche Mittel bisher einerseits in das Projekt Inselmuseum investiert und andererseits dem Projekt Musikinsel zur Verfügung gestellt wurden.

Ferner will sie wissen, wie das 2009 vorgegebene Ziel, die Klosteranlage der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, erreicht werden könne, wenn das Abteigebäude der privaten Stiftung Musikinsel zugeschlagen würde. Ein anderer Punkt betrifft eine externe Studie, laut der eine gemeinsame Nutzung des Abteitrakts nicht machbar sei, und sie fragt, ob ein Gesuch der MIR mit «erhöhten Zahlen zur Auslastung des bestehenden Hotels» vorliege.

Zeichen für Bedeutung der Insel

Daniel Grob beurteilt die Anfrage positiv. Dass sie von allen Kantonsrätinnen und -räten im Bezirk unterzeichnet sei, «zeigt die Bedeutung der Insel für die Region». Für das Konzept des Vereins, dem er seit neun Jahren vorsteht, ändere sich dadurch aber nichts. Sie würden immer noch auf grünes Licht aus Zürich warten, um in die Planungsphase starten zu können. Die jüngste Verzögerung, so hofft er, sei nun die letzte Schlaufe.

Er betont erneut, dass der Verein in dieser Sache nicht Bittsteller sei, sondern dem Kanton als Trägerschaft diene, dessen Museumsprojekt umzusetzen. Und anders als ein Hotel sei das Museum zwingend an diesem Standort zu realisieren. «Um den Groove der Klosteranlage zu erfahren», und wegen der öffentlichen Zugänglichkeit. Das Parterre und der Kreuzgang wären frei zugänglich, sagt er.

«Wo ist das Problem?»

Würde der Abtrakt aber ein Hotel, weil vor allem am Wochenende mehr Übernachtungsmöglichkeiten benötigt werden, stünde der Trakt von Montag bis Freitag leer. Und dies mit einer Hauswirtschaftsschule auf der Insel, bei der es genau umgekehrt sei. Diese bietet pro Jahr elf dreiwöchige Kurse an, ihre 58 Betten in Zweier- und einzelnen Dreierzimmern sind jeweils von Montag bis Freitag belegt, nie am Wochenende und gar nie während der Schulferien. «Wo ist das Problem?», fragt sich Daniel Grob.

Der Historikerin Sibylle Jüttner ist ein Museum auch ein persönliches Anliegen. Die uralte Geschichte in Rheinau sei erzählenswert und verdiene «etwas Rechtes». Darauf zielt der letzte Satz der fünften Frage: Gibt es auf der Insel oder im Raum Rheinau Alternativen zur Erweiterung des Hotelangebots im Abteitrakt? Paul Mayer findet, miteinander sei immer besser; es müsse doch eine Lösung geben, von der beide Seiten profitieren könnten. (spa)



Hornissennest in Ossingen.

Bild: www.umsiedlungen.ch

Eines der grössten Nester

OSSINGEN David Hablützel aus Schlatt TG ist Imker und Umsiedler. Am Dienstag machte er einen grossartigen Fund.

Weil die Wände einer Wohnung eingangs Ossingen verunreinigt waren, riefen die Besitzer David Hablützel. «Hat es oberhalb der Wohnung im Dachgeschoss ein Hornissennest, so ist

das meistens die Ursache», sagt der Imker und Umsiedler aus Schlatt TG. Also schaute er nach und sah eines der grössten Hornissennester in diesem Jahr. Es ist etwa 80 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter breit und enthält schätzungsweise 1000 Hornissen sowie 20 Königinnen. Gefährlich sei das nicht. Und weil die Verunreinigung nicht auf das Nest zurückzuführen ist, musste er es auch nicht umsiedeln. (az)

Anzeige

v. l. n. r.
Stefan Leu
Raffaella Wertli
Roman Frei
Brigitte Schäfer
Michael Ebner



Filiale Weinland
Schaffhauserstrasse 26
CH-8451 Kleinandelfingen
+41 52 304 33 33
ersparniskasse.ch

Ersparniskasse
Schaffhausen
Die Bank. Seit 1817.